JUN 19 1922

192

Aus dem Stadtkrankenhause (Abt. A) in Halle a. S.
(Prof. Lehnerdt).

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

cand. med. Feyerabend
aus Stenden, Kurland.

Halle a. d. S. 1922
Buchdruckerei des Waisenhauses

Über die Oxural-Wurmkur.

Als Folge des Krieges hat man nicht nur die Zunahme verschiedener Erkrankungen, besonders der Infektionskrankheiten, sondern auch der Parasiten der Menschen beobachtet. Es ist das leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß allein schon der Mangel an Seife und Wäsche und anderen für die Hygiene des Lebens notwendigen Gegenständen genügt, diese Zunahme der Parasiten der Menschen zu erklären. Zum Teil wird auch bei den Eingeweidewürmern, besonders bei den Oxyuren, die kohlehydratreiche Nahrung der Kriegszeit für die Zunahme der Darmparasiten verantwortlich gemacht.[1])

Im allgemeinen werden die Oxyuren als harmlose Darmschmarotzer angesehen, die den Wirt zwar belästigen, aber in der Regel seine Gesundheit nicht wesentlich beeinträchtigen. Es ist aber bekannt, daß sie unter Umständen auch unangenehme Komplikationen zur Folge haben können.[2])

Zur Bekämpfung der Oxyuren sind zahlreiche Mittel empfohlen worden; ihre große Anzahl beweist, daß ein wirklich brauchbares und vollbefriedigendes Mittel bisher nicht vorhanden ist. In Anbetracht der Zunahme der Oxyurenplage, jetzt in der Nachkriegszeit, besteht mehr als je das Bedürfnis nach einem sicherwirkenden und gleichzeitig unschädlichen Mittel zur Bekämpfung dieser nicht nur recht lästigen, sondern manchmal auch geradezu schädlichen Parasiten.

Als ein brauchbares Mittel hat sich uns das Oxural[3]) erwiesen. Über die mit diesem Mittel erzielten Erfolge soll hier kurz berichtet werden.

Die Oxural-Wurmkur besteht in der inneren Darreichung der Oxural-Emulsion oder der Oxural-Kapseln einerseits, und der Paraffitoria anthelminthica und der Oxuralsalbe zur Desinfektion des Afters

---

1) H. v Mettenheim, Einfluß der Kriegskrankheiten auf die Häufigkeit gewisser Krankheitszustände. M. Kl., 1917, S. 645. — F. Weihe, Über den Einfluß der Kriegskost auf die Häufung bestimmter Krankheitszustände im Kindesalter. M. Kl., 1917, Nr. 17.

2) Läwen-Reinhardt, Über das durch Oxyuriasis des Wurmfortsatzes und Appendizitis ex oxyure hervorgerufene Krankheitsbild. M. m. W., 1919, S. 1433. — Rheindorf, Die Wurmfortsatzentzündung ex Oxyure. M. Kl., 1913, Nr. 2 u. 5. — Rheindorf, B. kl W., 1912, Nr. 10 u. 11. — Rheindorf, Ist die Oxyuris vermicularis imstande, aktiv die Prozessuswand zu durchdringen, und ist sie ein blutsaugender Parasit? Zbl. f. Bakt., 1914, Abt. I, Bd. 74, S. 604.

3) Fabrik chem.-pharmaz. Präparate Dr. R. und Dr. O. Weil, Frankfurt a. M.

und seiner Umgebung andererseits. Es handelt sich bei dem Oxural um eine dauernd haltbare, abführende, potenziert wirkende Chenopodiumölzubereitung. Die anthelminthische Wirkung des Oleum chenopodii beruht nach Trendelenburg auf einer Erregung mit nachfolgender Lähmung der Wurmmuskulatur. Das Mittel wurde von mir bei 50 Patienten erprobt, die an Oxyuren litten. Nachdem wir uns bei 20 Patienten von der günstigen Wirkung des Oxurals überzeugt hatten, haben wir versucht, durch genauere Untersuchungen die günstige Wirkung möglichst objektiv nachzuweisen und sicherzustellen.

Es geschah dies folgendermaßen: Bei allen Patienten — es handelt sich vorwiegend um Kinder — wurde, wenn im Stuhl nicht gleich Würmer nachzuweisen waren, mit einem Glasspatel die Mastdarmwand dicht oberhalb des Sphincter ani abgestreift, von dieser Masse etwas auf einen Objektträger aufgetragen und mikroskopisch untersucht. Die mikroskopische Untersuchung muß nicht unbedingt gleich vorgenommen werden, da die Oxyureneier sich auf dem Objektträger viele Tage gut erhalten. Wenn Oxyuren vorhanden sind, so findet man die Eier gewöhnlich schon im ersten Abstrich; je weniger Stuhl die Abstrichmasse enthält, um so leichter ist das Auffinden der Eier. Wir begnügten uns nicht mit einer Untersuchung; erst wenn nach drei- bis viermaligem Abstrich, der an verschiedenen Tagen entnommen wurde, keine Eier nachgewiesen waren, wurde angenommen, daß keine Oxyuriasis vorlag, bzw. daß die Oxyuren zum Schwinden gebracht waren. Beim positiven Oxyurenbefund oder wenn der Nachweis von Oxyureneiern gelungen war, wurde sofort mit der Kur begonnen. Die Patienten bekamen sieben Tage lang dreimal täglich einige Zeit vor den Mahlzeiten, je nach dem Alter, einen bis zwei Kaffeelöffel Oxural-Emulsion, oder je ein bis drei Oxural-Kapseln. Morgens und abends wurden außerdem „Paraffitoria anthelminthica“ — aus Naphthalin-Chenopodium-Lebertran hergestellte Zäpfchen — in den Anus eingeführt, wodurch eine Desinfektion der Analgegend, der Ablagerungsstätte der Oxyureneier, erzielt werden soll. Aus demselben Grunde wurde nach jedem Stuhlgang die Umgebung des Afters mit Oxuralsalbe eingerieben. Da das Oxural außer seiner anthelminthischen noch eine leicht abführende Wirkung hat, ist der Gebrauch eines Abführmittels überflüssig.

In den 50 von uns mit den Oxuralpräparaten behandelten Fällen haben wir niemals irgendwelche Schädigungen gesehen. Das Oxural wurde gern genommen und auch gut vertragen. Bei kleinen Kindern wurde das Oxural nicht in Kapseln gereicht, sondern die Emulsion angewendet. Nach siebentägigem Gebrauch des Mittels wurde wieder nach Eiern gesucht und unabhängig davon, ob sich solche oder gar Würmer fanden, die Kur eine Woche lang ausgesetzt. Waren gleich nach Beendigung der ersten Kur keine Eier oder Würmer mehr nachzuweisen, so wurde nach Ablauf der einwöchigen Pause nochmals eine Untersuchung vorgenommen. Wurden bei dieser wieder keine Eier oder Würmer nachgewiesen, so wurden die Untersuchungen in regelmäßigen Abständen von einer Woche noch drei- bis viermal vorgenommen,

um sicher zu sein, daß die Kur wirklich von Erfolg war. Wurden aber gleich nach der ersten Kur oder nach Ablauf einer Woche Oxyuren oder Eier nachgewiesen, so wurde die Kur wiederholt und nun wieder ebenso verfahren, wie soeben geschildert.

Die subjektiven Beschwerden, wie Juckreiz, Schlaflosigkeit, gelegentliche Leibschmerzen und allgemeine Beschwerden, über die die Patienten klagten, hörten in der Regel schon nach drei bis vier Tagen auf.

Bei den 30 Patienten, bei denen in der geschilderten Weise der Erfolg der Kur kontrolliert wurde, blieben nach einer einmaligen Kur von einer Woche sechs Patienten dauernd frei von Oxyuren, nach einer zweimal wiederholten neun Patienten, nach einer dreimal wiederholten 13, und nur bei zwei Patienten mußte die Kur viermal gemacht werden. Wer die Schwierigkeiten kennt, die die Bekämpfung der Oxyuriasis darbietet, muß zugeben, daß die Resultate äußerst günstig sind. Für den Erfolg der Kur ist vor allem noch maßgebend die sorgfältige Befolgung der allgemein hygienischen Maßnahmen, durch die eine Neuinfektion verhütet werden soll. Die Autoinfektion wird bei der Oxuralkur dadurch verhütet, daß durch die Oxuralzäpfchen und die Oxuralsalbe Eier und Würmer des Trägers unschädlich gemacht werden. Da aber in einer Familie meist nicht nur ein Mitglied, sondern mehrere erkrankt sind, so liegt immer die Gefahr einer Neuinfektion durch einen solchen in der Familie befindlichen Parasitenträger vor. So fanden wir bei einem Knaben, nachdem vier Wochen hindurch keine Oxyuren oder Eier bei ihm nachgewiesen werden konnten, plötzlich wieder Oxyuren im Stuhl. Es handelt sich hier nicht um ein Versagen des Mittels, sondern es stellte sich heraus, daß sein Bruder noch an Oxyuren litt; unser Patient war offenbar von diesem Parasitenträger wieder infiziert worden. Es erübrigt sich, hier auf die allgemein bekannten hygienischen Maßnahmen zur Verhütung der Neuinfektion oder der Autoinfektion einzugehen.

Wir haben bei unseren Patienten das Blut auf eine etwa vorhandene Eosinophilie und ihr Verhalten nach erfolgreicher Kur untersucht, und endlich den Stuhl auf Charcotsche Kristalle untersucht.

Während Charcotsche Kristalle sich in den 30 darauf untersuchten Stühlen nur in neun Fällen fanden, wurde bei 24 von 30 Fällen eine eosinophile Leukozytose von 7 bis 21 % festgestellt. In 15 Fällen überschritt die Eosinophilie nicht 10 %, in den anderen 9 Fällen hatten 4 11 %, 2 13 %, 1 15 %, 1 19 % und 1 21 %. Bemerkenswerterweise ging nach Abtreibung der Würmer auch die Eosinophilie, wenn auch nur langsam, zurück. Bei einem Knaben, der erfolgreich behandelt worden war, ging die Prozentzahl nach Ablauf von vier Wochen von 19 auf 7 zurück, und erst nach sechs Wochen verhielt sich das Blutbild normal. Es erscheint hiernach möglich, den Rückgang der Eosinophilie als Zeichen für die Abheilung einer Oxyuriasis zu verwenden.